

Rede zum Festkommers des 156. Pfingstkongress am Montag, den 20. Mai 2024 im Festzelt am Anger in Coburg

Demokratie wagen und (er)leben

Dr. Dirk Butenberg, Concordiae et Slesvigae-Niedersachsens

— Es gilt das gesprochene Wort—

Was erwarten Sie sich von diesem Vortrag? Ok, kurz soll er sein.

Demokratie – Sie denken an Politik, Sie erinnern sich an schlechte und bessere Wahlwerbung, Werbeslogans und langwierige Wahlabende vor dem Fernseher! Welche demokratisch gewählte Partei hat gewonnen? Sie waren enttäuscht, frustriert, Ihre Erwartungen wurden erfüllt? - Letzteres wohl eher nicht!

Was bedeutet Demokratie?

Die meisten der heute hier Anwesenden können sich in Deutschland seit Krieg und Mauerfall an keine andere Staatsform als Demokratie erinnern. Demokratie ist ein abstraktes Wort und gehört daher zunächst definiert. Das sagt die Sendung mit der Maus, die Jungen unter Ihnen erinnern sich sicher an die sonntägliche Wissenssendung, in der komplexe Sachverhalte einfach erklärt wurden:

„Das Wort Demokratie setzt sich aus den griechischen Wörtern „demos „Staatsvolk“ und „kratos“ für „Macht“ zusammen und bedeutet Herrschaft des Volkes. In einer Demokratie bestimmt das Volk, wer regiert, in Deutschland geschieht das vor allem über Wahlen“.

Etwas wissenschaftlicher definiert Wikipedia:

„Demokratie (von altgriechisch *demokratia* Volksherrschaft) ist ein Begriff für Formen der Herrschaftsorganisation auf der Grundlage der Partizipation bzw. Teilhabe aller an der politischen Willensbildung.“

Der Geschichtsschreiber Herodot beschreibt Demokratie erstmals als „Attische Demokratie, einen Zusammenschluss griechischer Stadtstaaten mit Hauptsitz Athen.“ Der Begriff wiederum stammt aus dem Werk *Politie* von Aristoteles.

Eine modernere Definition stammt von Abraham Lincoln „Regierung des Volkes, durch das Volk, für das Volk“.

Laut dem von der Britischen Zeitung *The Economist* jährlich herausgegebenen Demokratieindex (Stand 2023, veröffentlicht 2024) leben weltweit in einer vollständigen Demokratie lediglich 7,8 % der Weltbevölkerung, hingegen leben 39,4 % in einer Diktatur. Das Ergebnis überrascht.

Demokratie war und ist aber nicht nur für den Staat wichtig, sondern auch für Wirtschaft, Vereine und kleinste Gruppen unserer Gesellschaft. Das heißt, Demokratie sind nicht nur Wahlen zum Parlament und der berühmte sonntägliche Wahlabend. Demokratie beginnt vielmehr bereits im Kleinen, zum Beispiel in der partnerschaftlichen Zweierbeziehung. Es gibt hier keine Mehrheiten. Dennoch kann demokratisch entschieden werden, indem jede Meinung zählt und die beste Lösung auf dieser Grundlage gemeinsam gewählt wird.

Demokratie wird auch in der Familie gelebt, wenn es gut läuft. Jeder äußert seine Meinung, wird gehört und man entscheidet gemeinsam. Kinder lernen daraus von Anfang an die Grundlagen der Demokratie: sachliche Meinungsäußerung und die nötige Toleranz und Akzeptanz, wenn Meinungen divergieren. Das gleiche gilt für unsere Verbindungen, Demokratie und Toleranz werden auf Aktiven- und Altherren-Conventen und den gemeinsamen General-Conventen gepflegt. Jeder darf seine Stimme erheben, Anträge stellen und darüber abstimmen. Es werden gemeinsam in diesen Gremien Vertreter auf Zeit vorgeschlagen und demokratisch gewählt. Das von der Gemeinschaft zugeteilte Amt, egal ob Erstchargierter, Altherrenvorsitzender, und ganz wichtig Haus- oder Bierwart, gilt es zum Wohl der Gemeinschaft auszufüllen.

Wir gehen historisch chronologisch zurück, zum Ablauf der Demokratieentstehung bei uns in Deutschland: 1789 schafften unsere Nachbarn in Frankreich sehr drastisch ihre Monarchie ab, um eine Demokratie zu installieren, die schon sehr bald wieder durch Napoleon beendet wurde. Sein Ende bei der Völkerschlacht von Leipzig und folgend Waterloo beflügelte die Studenten von Jena, organisiert in traditionell gewachsenen Landsmannschaften, zu dem uns bekanntem Wartburgfest von 1817.

Die Intention dieses Festes war aber mitnichten der Ruf nach Demokratie, wie viele fälschlich glauben, sondern die Gründung eines monarchistischen deutsch Nationalstaates, gebildet aus den vielen Herzogtümern und Königreichen auf deutschem Boden. Erst die deutsche Revolution von 1848/49 führte zum 1. Parlament Deutschlands in der Paulskirche in Frankfurt. Der Erfolg währte bekanntlich nicht lange. Verbindungsstudenten waren maßgeblich und prägend an beiden Zeitgeschehen beteiligt. Tatsächlich stellten Verbindungsstudenten mehr als die Hälfte der Delegierten in der Paulskirche. Ähnlich war es nach dem Ende des Kaiserreiches in der Weimarer Republik und nach Ende des zweiten Weltkriegs in der Bundesrepublik, Verbindungsstudenten jeglicher Couleur waren zur Stelle und halfen beim Aufbau demokratischer, toleranter Strukturen zum Wohle der Gesellschaft.

Verbindungen gibt es mittlerweile schon über 200 Jahre.

Es gibt ein Nebeneinander von Pennäler- und Studentenverbindungen, Männer- und Frauenverbindungen, farbentragenden und nicht farbentragenden Verbindungen, konfessionellen wie protestantischen, katholischen und früher auch jüdischen Verbindungen, letztere waren Vortragsthema der studentengeschichtlichen Vereinigung an diesem Samstag im Kongresshaus.

Es gibt zudem die sogenannten studentischen Sportverbindungen, wie Jagd-, Segel- Reit- und Turnverbindungen, letztere aus der Turnerbewegung von Turnvater Jahn im 19. Jahrhundert entstanden. Es gibt technische, naturwissenschaftliche und geisteswissenschaftliche Verbindungen je nach Hochschulort. Es gibt schlagende, nichtschlagende und fakultativ schlagende Verbindungen, wie Corps, Burschenschaften, Sängerschaften, Turn- und Landsmannschaften.

Was haben all diese Verbindungen gemeinsam? Das demokratische Prinzip und damit Toleranz seit ihrer Gründung:

Trotz der historisch und traditionell gewachsenen Strukturen gilt, auch bereits für den jungen Fux, Mitbestimmung. Alle Verbindungen werden „regiert“ von den Conventen der Aktiven und den Conventen der Alten Herren, so wie wir das auch in Coburg für den Verband leben und erleben. Die Vertreter werden in diesen Gremien jedes Semester bzw. alle 3-4 Jahre neu gewählt. Zu keiner Zeit gab es Verbindungen, die autokratisch geführt wurden! Gerade die Studentenverbindung macht deutlich, dass es zur Mitbestimmung aller Altersklassen kommt, nämlich zur Mitbestimmung der jungen Studierenden, zur Mitbestimmung der im Berufsleben Stehenden und zur Mitbestimmung der im Ruhestand Befindlichen, Letztere oft mit hohem Alter gesegnet.

In wenigen Vereinen, Verbänden oder gar politischen Parteien ist so eine generationenübergreifende demokratische Einbindung gegeben. Bei uns lernen die Alten von den Jungen und die Jungen von den Alten. Das würde man sich auch von mancher Bundestagsdebatte wünschen.

Wie ausgeführt fordert Demokratie insbesondere Toleranz. Toleranz innerhalb der Verbindung, wie von uns gelebt, aber Toleranz auch gegenüber der Verbindung. Und daran fehlt es neuzeitlich verstärkt. Autokratien wie Monarchien verboten Verbindungen nach dem Wartburgfest und der Revolution von 1848, Diktaturen wie der Nationalsozialismus und auch der Sozialismus der DDR verboten Verbindungen, weil ihnen diese gelebten Demokratien im Kleinen ein Stachel im Fleisch waren. Und auch heute ist die historisch gewachsene Verbindung harscher Kritik ausgesetzt.

Ich möchte hier nicht behaupten, dass Verbindungen die Keimzelle der Demokratie in den vergangenen zwei Jahrhunderten waren, aber die Verbindungen waren stets zur Stelle und sie traten für die Demokratie ein.

Zur Demokratie und Toleranz gehören auch bei uns Verbindungen, dass keiner gezwungen wird, beizutreten, auch wird keiner gezwungen, zu bleiben. Das Fechten ist bei uns, nach den ersten Mensuren, freiwillig. So wurde noch niemand zu 6, 8, oder wie dieses Jahr durchaus bemerkenswert 100 Partien genötigt oder überredet. Auch darüber wird demokratisch auf der Fechtchargiertensitzung beraten abgestimmt und beschlossen.

Es gibt Verbindungen, insbesondere in Deutschland, Österreich, Schweiz, Belgien, USA, Litauen und, wie wir in Coburg letztes Jahr erleben durften, auch in Polen. All diese Verbindungen kennen nur das demokratische Prinzip.

Erstaunlich ist daher, dass uns in Deutschland von unseren Kritikern gebetsmühlenartig undemokratisches Verhalten vorgeworfen wird. Es werden Verbote von Verbindungen, von Mensuren und Verbote unserer traditionellen und historisch gewachsenen Symbole, wie Band, Mütze, Fahne gefordert. Denken Sie an das diesjährige Flugblatt mit brennender Mütze! Ist das noch gelebte Demokratie und Toleranz?

Wieviel Streit und Auseinandersetzung benötigt die Demokratie? Wieviel Streit und Anfeindung erträgt die Demokratie?

Universitäten verbieten alte Bräuche wie unlängst die Universität Leoben in Österreich. Das Maiansingen in Tübingen ist nur noch unter starkem Polizeischutz möglich. Auch unser jährlicher Kongress in Coburg, insbesondere Fackelzug, Mahnstunde und das Singen unserer aller Nationalhymne ist nur noch durch den dankenswerten Großeinsatz der Polizei möglich. Das Tragen von Couleur, die Beteiligung an Erstsemestereinführungen, das Aufhängen von unseren Plakaten in der Uni ist inzwischen wohl flächendeckend verboten. Ist das Demokratie? Ist das ein Auseinandersetzen mit der Demokratie? Ist das Toleranz?

Ich durfte noch 1987 an meiner Heimatuniversität Ulm bei meiner Promotionsfeier im Audi Max, in Anwesenheit vieler Bundesbrüder - alle in Couleur - erleben, dass sich der Dekan, obwohl nach eigener Aussage nicht korporiert, bei uns für das Erscheinen in Vollcouleur als Zeichen erfolgreichen akademischen Lebens an der Universität, bedankte. Für mich war das ein Hochgefühl und ein würdiger Abgang von meiner Alma Mater. Das ist heute undenkbar.

Die Gegner, die sich sozialistisch und antifaschistisch nennen, gegen uns in Coburg demonstrieren und unser Verbot fordern, vergessen dabei ihre Wurzeln: Karl Marx, sowie die Gründerväter der SPD Wilhelm Liebknecht und Ferdinand Lasalle waren Verbindungsstudenten, die beiden Erstgenannten Corpsstudenten, letzterer Burschenschafter!

Resümieren möchte ich:

1. Demokratie ist nicht ohne Toleranz herzustellen und zu erhalten. Demokratie bedeutet Herrschaft durch das Volk, somit muss sich das Volk und jede namhafte Strömung des Volkes wiederfinden können und an der Meinungsbildung beteiligt werden, soweit es demokratisch und staats-treu agiert.

2. Demokratie ist ein hohes Gut, das auch von Verbindungen zu allen Zeiten eingefordert und gelebt wurde. Nur von Autokratien wurden wir in den 200 Jahren verboten. Demokratie ist eine große Errungenschaft, die von unseren Kreisen nie infrage gestellt wurde. Dazu steht der Coburger Convent in seinen unerschütterlichen Grundfesten.

Was wird die Zukunft bringen?

Nun, bekanntlich sind Prognosen schwierig, insbesondere wenn sie die Zukunft betreffen. So wie wir per Generationenvertrag in unseren Verbindungen Demokratie und Toleranz weiterhin wagen und sie in Conventen leben und erleben, möge dies auch innerhalb der übrigen Gesellschaft und Politik gelingen. Dazu können wir beitragen.

Ich danke für Gehabtes und wünsche uns allen, die wir hier Gäste in Coburg sind, und allen Coburgern, einen friedlichen Ausgang dieses Abends und dieses Kongresses.